

# Laibacher Zeitung.



Nr. 197.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 29. August.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., höhere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

## Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende September:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— „ 92 „
Für die Zeit v. 1. September bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	4 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	3 „ 68 „

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. am Cathedralcapitel zu Capodistria den Domherrn Matthäus Paumann zum Domdechanten und den Direktor des „Bis Istituto Grisoni“ daselbst, Peter Sinčić, zum Domherrn, ferner den Erzpriester, Pfarrer und Dechanten in Pirano Felix Sikic mit Rücksicht der Tugenden zum Ehrenomherrn allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremahr m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Situation auf dem Occupationschauplatze.

Die nach der Besetzung von Mostar auf dem herzegowinischen und nach der Einnahme von Serajewo auch auf dem bosnischen Occupationsgebiete eingetretene Unterbrechung in der Vorrückung der k. k. österreichisch-ungarischen Truppen hält auch zur Stunde noch an. Der Stillstand in der Bewegung ist jedoch nur ein scheinbarer und äußert sich lediglich nach der Richtung der nächsten Operationsobjekte. Thatsächlich sind die kaiserlichen Truppen auf beiden Occupationsräumen in voller Thätigkeit, denn es gilt jetzt vor allem die Sicherung des Erworbenen, die Schaffung einer intermediären Basis in der Herzegowina und in Bosnien selbst.

Im Gebirgskriege gehört der Schutz der Bewegungs- und Verbindungslinien zu den schwierigsten, die volle Aufmerksamkeit der Generale und die aufreibendste Thätigkeit der Truppen erheischenden Aufgaben. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Verteidiger des Landes die Factoren seiner Kraft aus der Schilderhebung der Bergbewohner selbst zieht. Die mindestens 30 Hizam- und Redibataillone zählende und von einer guten Artillerie unterstützte reguläre Truppe bildet den Krystallisationskern, an welchen alle Elemente des Widerstandes naturgemäß anschließen. In der Front geschlagen, werfen sich die durch die Stöße unserer Brigaden bei Kosna, Zajce, Zepce, Bunzovaca und Serajewo zerprengten feindlichen Abtheilungen in Scharen von lockerem taktischen Verbände auf unsere Flanken und Nachschublinien. Sie könnten da die Verpflegs- und Schlachtviehcolonnen bedrohen, die Reserve-Anstalten beunruhigen, wenn wir die Operationslinien verlängern wollten, ehe noch ausreichende Bürgschaften gegen den Eintritt der angeedeuteten Eventualitäten geschaffen wurden.

Den kritischen Beobachter kann daher die adoptierte methodische, systematische langsamere, aber unentwegt dem letzten Ziele zustrebende Operationsweise nur mit Veruhigung erfüllen. Sie allein bietet die Garantie des bleibenden Erfolges im Gebirgskriege. Der größte Theil von Nordtirol war 1703 schon in den ersten zehn bis zwölf Tagen der bairisch-französischen Invasion von den feindlichen Heersäulen überschwemmt. Kufstein, Rattenberg, Hall, ja die Landeshauptstadt Innsbruck selbst und die Grenzpfässe von Scharnitz, Vuetajsch, Ehrenberg befanden sich in der Gewalt des Kurfürsten Max Emanuel. Geblendet von solchen Erfolgen, ließ er in Einem Zuge seine Bataillone über den Brenner rücken; ja seine Streifpartien beunruhigten selbst Sterzing. Diese Ueberstürzung war aber auch das Verhängnis des Kurfürsten. In seinem Rücken erhob sich das Volk des Inn- und Ziller-, des Stubayer- und Lechthales, und wenige Wochen später stand kein Baier und kein Franzose mehr auf Tiroler Erde.

Solchen Rückschlägen kann im Gebirgskriege nur durch eine schrittweise Besetzung des Landes vorgebeugt werden. Nach jeder gewonnenen Etappe ist diese in den Flanken gegen alle Zufälligkeiten sicherzustellen. Wie es scheint, sind im Hauptquartiere zu Serajewo diese Erwägungen die maßgebenden, daher

der scheinbare Stillstand, der, wie aus den Mittheilungen vom 27. d. M. hervorgeht, keineswegs die Entsendung von Streifkommanden und Sicherungsabtheilungen, selbst auf namhafte Entfernungen von Mostar, Serajewo und Banjaluka, ausschließt. Die erwähnten Mittheilungen illustrieren zur Genüge die erfolgreiche Thätigkeit dieser Streifkommanden.

Andererseits ist es wieder sehr erklärlich, daß die Führer der Aufständischen alles aufbieten, um auf unsere Flanke und rückwärtige Verbindung zu drücken. Dort allein können sie hoffen, irgend welche Partialerfolge durch Ausnützung ihrer vorhin geschilderten natürlichen Vortheile zu erringen. Dem Angriffe auf die halbkreisförmigen Stellungen des Grafen Szapary zunächst der Begleitungshöhen der Bosna bei Doboj vom 22. d. M. ist daher am 26. d. M. ein neuer gefolgt. Derselbe scheint jedoch nach der vorliegenden Meldung des 20. Divisionskommandos mit schwächeren Kräften unternommen worden zu sein. Daß auch dieser Angriff von unseren Truppen zurückgewiesen wurde, ist selbstverständlich.

## Vorgänge in Serajewo.

Ueber die Vorgänge in Serajewo wird der „N. v. Pr.“ unterm 22. d. M. von dort berichtet: „Die in Serajewo von dem Armeekommando bisher getroffenen Maßregeln bezwecken vorzugsweise die Herstellung der Sicherheit unserer Truppen und Schaffung geordneter Verhältnisse in der Stadt selbst; dem entsprechend sind die Stadt und die einschließenden Höhen genügend besetzt, Patrouillen durchziehen alle Straßen, stützige Befestigungen werden hergestellt und die bezüglichen Arbeiten heute in Angriff genommen. Die Entwaffnung der hiesigen Bevölkerung geht rasch, sicher und anstandslos von statten. Die türkischen Regierungsbeamten wurden wol vorläufig ihres Amtes enthoben, doch wird man wieder auf diese zurückgreifen müssen, weil sie die hiesigen Verhältnisse am besten kennen und ein neues, verwendbares Beamtencorps in diesem Lande gegenwärtig absolut nicht anzustellen wäre. Der Mangel und die Theuerung der Lebensmittel und der gewöhnlichsten Bedürfnisse machte sich schon vorgestern in so bedenklicher Weise fühlbar, daß man ernstlich daran geht, diesem Uebelstande abzuhelfen. Vorläufig wurde eine Kundmachung publiciert, durch welche unverhämte Preissteigerungen mit strenger Strafe be-

## Jewilleton.

### Ein österreichischer Sieg vor Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird der „Wr. Abdyt.“ geschrieben: „Im Südwesten von Konstantinopel, am Eingange des nikomedischen Golfes, ragen die sogenannten Prinzen-Inseln aus dem Marmarameere empor, der beliebteste Sommeraufenthalt der Bewohner des alten Byzanz sowol als auch später des griechischen wie jetzt des türkischen Konstantinopels.

Die Bucht, welche sich zwischen den beiden größten dieser Inseln, Prinsipo und Rhalki, ausdehnt, war am 15. d. M. der Schauplatz eines auf Anregung von Offizieren der englischen Flotte veranstalteten internationalen Wettfahrens von Ruder- und Segelbooten.

Solche Regatten sind in Konstantinopel, dessen Einwohner zu einem bedeutenden Theile sich mit Schifffahrt beschäftigen, stets sehr populär. Diesmal gewann das Fest noch eine besondere Bedeutung durch den Umstand, daß es für die hiesige Bevölkerung die erste öffentliche Feier, ein Friedensfest war, nach den vielen banger Tagen eines verheerenden, an aufregenden Wechselfällen so reichen Krieges, welcher den Feind zuletzt bis an die Thore dieser Stadt gebracht, und nachdem sie Zeuge gewesen war des namenlosen Elendes, das mit Tausenden flüchtigen Familien, deren Neuanstellung gegenwärtig im Zuge ist, im letzten Winter seinen traurigen Einzug gehalten hatte. Die Festlichkeit konnte wol als die Reaction des heiteren, gegen die Schreckensscenen des letzten Krieges geltend und fand denn auch in allen Kreisen lebhaften Anklang.

Außerdem gewann der Wettkampf ein besonderes Interesse durch die Betheiligung einer großen Anzahl

von Booten der englischen Flotte, welche in derselben Bucht vor Anker liegt, so daß jedermann ganz außer-gewöhnliche Leistungen auf dem Gebiete dieses Sportes erwarten konnte. Abgesehen von den stabilen Bewohnern der Insel und jenen, die ihr Sommerquartier dort aufgeschlagen, zählten die Zuschauer, die vom frühen Morgen an aus der Stadt hinausgekommen waren, nach mehreren Tausenden.

Ein herrlicher, wolkenloser Sommertag, dessen Wärme eine leichte Brise zeitweise abkühlte, dazu die schöne Einrahmung des Bildes — im Vordergrunde die beiden Inseln, die eine von einem alten griechischen Kloster gekrönt, beide geschmückt mit freundlichen Willen und Gärten, — am Strande die mit vielen Flaggen gezierten Tribünen, welche die Menge faum fassen konnten, — rückwärts das asiatische Festland, das vom ebenen, flachen Ufer sachte aufsteigt zu niedrigen Hügeln, die einzelne Dörfer, Felder und Baumgruppen auf ihren Abhängen tragen, — während in der Ferne die Stuppeln und Minarets der Moscheen Stambul sich noch vom Himmel abheben, dazu jener Farbenzauber, den die Sonne des Orients hervorruft und dessen Reize man fühlt, ohne sie beschreiben zu können, — dies alles harmonierte wunderbar mit der Szenerie selbst, welche in nächster Nähe das krystallhelle, azurblaue Meer mit den zahlreichen umhereilenden Booten, die festlich geschmückten Dampfer, darunter sämtliche Stationschiffe der fremden Gesandten mit den Missionsschiffen an Bord, und mehrere Yachten, deren eine den russischen Kommandierenden General Lotleben, eine andere den türkischen Großadmiral Achmed Bessim Pascha gebracht hatte, darboten.

Im Mittelpunkte dieses bewegten Bildes standen die vier großen englischen Panzerschiffe „Alexandra“, das Admiralschiff, „Devastation“, „Temeraire“ und „Achilles“, deren reicher Flaggenschmuck die furchtbare Zerstörungskraft, die in ihren unförmlichen Gestalten verborgen ist, nicht vergessen läßt.

Die Regatta begann um 10 Uhr mit der Wettfahrt der landesüblichen Boote, Rafts, mit drei Rudern; es folgte eine solche zwischen dem hiesigen englischen Ruderklub und einigen Offizieren der Flotte, ein Match, das unentschieden blieb, da ein Verstoß gegen die Bedingungen des Spieles unterließ; endlich fuhrn zwei türkische und vier englische Kriegsschiffe zu je zwölf Rudern um den Preis, den das erst angelangte Boot der Türken erhalten hätte, wäre nicht constatirt worden, daß während der Fahrt ein zu Beginn und zu Ende derselben versteckter Hilfsmann kräftig mit eingegriffen habe, um seinen Kameraden zu einem leichten Siege zu verhelfen.

Das meiste Interesse vereinigte sich wie natürlich auf das nächstfolgende Rennen, als dem einzigen internationalen. An diesem Kampfe nahmen zwölf Boote zu zehn Rudern theil, sechs englische, vier türkische und zwei österreichische, letztere vom Stande Sr. Majestät Kanonenbootes „Albatros“.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß von allen im Hafen vertretenen fremdländischen Marinen: der französischen, deutschen, italienischen, amerikanischen und österreichischen, die letztere allein es wagte, mit einem so gefährlichen Gegner, wie die Engländer, und unter Umständen, die einen Sieg fast unmöglich zu machen schienen, in die Schranken zu treten. Denn während ihre Gegner, von den Türken zu geschweigen, aus mehr als 4000 Matrosen und gegen 100 Booten, sowol was Mannschaft als auch was das Material anlangt, das Allerbeste zusammenstellen konnten, war der Kommandant des „Albatros“, Corvettenkapitän Brudl, auf die beiden einzigen zehnrudrigen Barcassen, welche das Kanonenboot führt, angewiesen, und stand ihm aus der sechzig Köpfe starken Besatzung desselben auch nur eine sehr beschränkte Auswahl zu.

(Schluß folgt.)

droht werden. Als nächste Folge blieben gestern viele Verkaufsstöcke geschlossen. Manche Artikel sind um 300 Prozent über den normalen Preis gestiegen. — Hafiz Pascha ist soeben unter Escorte nach Brod abgeführt worden.

„Heute wurde von dem Militär- und Zivilgouverneur für Serajewo eine Gemeindevertretung eingesetzt. Dieselbe besteht aus 18 vertrauenswürdigen Mitgliedern aller Confessionen, und zwar aus fünf Muhamedanern, drei Katholiken, sechs Orthodoxen und vier Israeliten. Aus ihrer Mitte wurde der Beg und ehemalige Zivil-Pascha Fazly zum Bürgermeister ernannt. Fazly ist eine in der hiesigen Bevölkerung hochgeachtete Persönlichkeit von tadellosem Rufe. Die Gemeindevertretung hat bereits zu functionieren begonnen.

„Heute morgens wurde der berüchtigte Agitator und Insurgentenführer Hadshi Samarković in seinem Versteck im Polizeigebäude eruiert und verhaftet; in seinem Stalle fand man vier gefattete Pferde. Abends wurde Samarković standrechtlich zum Tode durch den Strang verurtheilt und justifiziert. Bei der Publication des Urtheils entwand er einem Soldaten das Gewehr und feuerte in die Menge, ohne jemanden zu treffen. Hierauf wurde er gebunden nach dem Galgen geführt.“

### Der Brand von Banjaluka.

Ueber den Kampf vom 14. d. M. in und bei Banjaluka und den Brand dieser Stadt erhält die „Dtsch. Ztg.“ von einem in Banjaluka befindlichen Oesterreicher einen längeren Bericht, dem sie folgende, zum Theile neue Details entnimmt:

„Unter den grauenvollen Szenen, welche am 14ten d. M. in Banjaluka stattfanden, war eine der schrecklichsten die Plünderung und der Brand des Franziskanerklosters. Dieses wurde eines der ersten Opfer dieses entsetzlichen Tages. Als sich die Franziskaner von der großen Gefahr, in der sie schwebten, überzeugten, ließen sie alles im Stich und flohen in das Trappistenkloster. Gleich darauf wurde das Franziskanerkloster von den Aufständischen besetzt, welche von dort aus die Stellungen unserer Truppen bestürmten.

„Es blieb unserer Artillerie nichts anderes übrig, als das Kloster zu bombardieren und in Brand zu stecken. Hier nun gab es Szenen, die des Hinfels eines Höllenbrennens werth wären. Als das Gebäude schon in hellen Flammen stand, schossen die Türken noch immer aus den Fenstern, durch die Dachlücken, durch die Thorschießlöcher, und als alles vergebens war, opferten sie sich dem Verbrennungstode; lebend wollten sie nicht in die Hände des Feindes fallen, den sie nach sich beurtheilten.

„Der Kampf dauerte bis zum Abend, und als schon alles vorüber schien, fielen plötzlich aus sieben Häusern hunderte von Schüssen auf die Unseren. Eine Schar von Aufständischen hatte sich in denselben barricadirt. Auch diese Gebäude wurden von unsern Truppen in Brand gesteckt. Die Insurgenten, die nicht dabei fielen, verbrannten lebend, aber heranstreten und sich dem „Giaur“ ergeben, das wollten sie nicht.

„Grauensvoll war auch der Brand der Carsija, d. h. jenes Stadttheiles, wo alle die hölzernen Buden der muhamedanischen und christlichen Kaufleute und Handwerker liegen. Die in diesen Buden enthaltenen Waren repräsentierten einen Werth von mindestens einer halben Million Gulden, denn Banjaluka ist einer der bedeutendsten Handels- und Stapelplätze Bosniens. Es war das eine fürchterliche Feuersbrunst, genährt durch große Mengen von Petroleum, Spiritus, Del und Schweinfett. Herzzerrend war der Jammer und das Geheul der armen Familien, von denen viele ihr ganzes Hab und Gut in solch' einer Bude und in irgend einem Vorrathsmagazine stecken hatten. Die Türken heulten wie Wilde und rannten, um zu retten, was zu retten war. Aber in denselben Momente stürmten Insurgenten von allen Seiten her und plünderten, was nur zu plündern war, ganze Säcke mit Kaffee und Zucker, ganze Ballen von Baumwoll- und Seidenstoffen, geschnittenem und Blättertabak. Aber auch die dortigen Christen waren nicht faul. Sie dachten sich wahrscheinlich: Besser ist es, wir nehmen es, als daß es verbrenne.

„Die schöne Ferit - Dschamia, eine der schönsten Moscheen der Balkan - Halbinsel, der Stolz und die Zierde von Banjaluka, existiert nicht mehr! Zuerst wurde sie geplündert, dann in Brand gesteckt. Verstummt sind die täglich fünfmaligen Rufe des Muezzins vom Minarett herab, und wahrscheinlich wird sich aus den Ruinen nie wieder eine Moschee erheben.“

### Aus Gradiska.

Die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers in Bosnisch-Gradiska schildert der Korrespondent des „B. M.“ in folgender Weise:

„Die feierliche Messe war auf 10 Uhr angesetzt. Ich wollte derjenigen auf türkischem Boden bewoh-

nen, denn die katholische Feldmesse daselbst, wo seit Prinz Eugens oder doch seit Laudons Zeiten die erste von einem k. und k. Feldpriester dort gelese, bildete ein kleines historisches Ereignis in der langen Kette wichtiger Thatsachen, wie sie sich soeben vollziehen. Der Krieg, den wir zu führen haben, wird ja von den Hauptern der Insurrection weislich auf das religiöse Gebiet, als auf den fruchtbarsten Boden im Islam für blutige Ausbeuten, gespielt. Die feierliche katholische Feldmesse im hiesigen Kastell war also nicht bloß ein historisches, sondern auch ein politisches Ereignis.

„Die Messe celebrierte der Reserve-Feldkaplan Wilhelm Spigelsti; im Kastell kommandierte Hauptmann Drešković von Weklar-Infanterie, zur Parade rückte ein aus einer halben Kompagnie Weklar, einer halben Kompagnie Knebel-Infanterie und einem Zuge Festungsartillerie combinirtes Halbataillon aus. Die Infanterie gab die üblichen Dechargen, die zehn Geschütze, mit welchen das Kastell armirt ist, entsendeten die Salutschüsse. Schon der Schauplatz dieser Feier, welche präcis um 10 Uhr ihren Anfang nahm, athmete eine charakteristische Stimmung. Der freie Platz innerhalb der kasemattierten Wälle ist mit mehreren Zelten bedeckt und keineswegs geebnet, sondern vielmehr von Gruben und Rissen durchschnitten, auf welchen das Gras wuchert. Daß die Mission des Kastells in früheren Zeiten unter der türkischen Besatzung eine fast durchaus friedliche war, ist an den Trockenständern für Kukuruz zu erkennen, unter deren schützenden Dächern unsere Truppen in der ersten Zeit gegen den herrschenden Regen sich bargen. Der Altar bestand aus einem Kasertisch, welcher auf eine rohgezimmerte Treppe gestellt war. Das Kapellenzelt war ein ganz einfaches Feldzelt; dem Pontificanten standen zwei Soldaten als Ministranten zur Seite. Als Gäste durften nur der Frächter, welcher in der Nacht nach dem Gefechte Depeschen nach Banjaluka gebracht hatte, und ich der Feier beiwohnen: man hätte gern alle Christen aus Verbier zugelassen, allein es hätten sich auch leicht Türken hereinschleichen können, was zu Excessen oder zu einer Auspionierung der Schanze Anlaß gegeben hätte. Das Fest verlief in stimmungsvoller, feierlicher Weise. Man ist für eine kirchliche Ceremonie nirgends empfänglicher, als im Felde, wo uns ihre schlichte Einfachheit zum Herzen geht und wo man beim Freudenfeuer gewiß mit Recht daran denkt, ob man das nächste Kugelfeuer glücklich überstehen wird. Nach der Messe defilierte das Halbataillon, und die Königspatrouille, welche mit derjenigen in der Festung fast gleichen Schritt gehalten, war vorüber. Ich empfahl mich von den Offizieren und ging hinaus aus dem Kastell, wo ganz Verbier auf den Straßen war, ohne im mindesten eine andere Physiognomie als die der Ueberraschung zu zeigen, daß das kirchliche Fest ohne Störung von oben und außen vor sich gehen konnte.“

Der selbe Korrespondent schildert den Zug der von Banjaluka nach Gradiska transportirten Gefangenen in folgender Weise: „Die wackere Kompagnie von Weklar-Infanterie, welche sich im Gefechte bei Banjaluka so ruhmvoll ausgezeichnet hatte, escortierte einen Zug von 140 gefangenen Nizams, welchen Hauptmann Waberer, den gespannten Revolver in der Faust, abschloß. In musterhafter Ordnung marschirten die Truppen und Gefangenen; die letzteren waren ja eben auch Soldaten, und man sah ihnen ordentlich die Freude darüber an, durch die Gefangenschaft allen Zweifeln, für und gegen wen sie eigentlich kämpfen sollten, überhoben zu sein. Die Haltung, das Benehmen und das ganze Wesen dieser Leute machte auf unsere Offiziere und Soldaten guten Eindruck. Am selben Nachmittag kam der einstige Gouverneur von Banjaluka, Hussein Pascha, welcher den Rang eines Liva bekleidet, mit seinem Stabe von vierzig Offizieren, alle mit ihren Harems, hier durch. Dieselben erhielten die Gastfreundschaft und das freie Geleit durch Oesterreich-Ungarn zur Rückkehr nach Konstantinopel. Sie waren während des Gefechtes vom 14. d. im Kastell, hatten also an demselben keinen Antheil genommen. Gleichwol erschien es doch gewagt, ihnen die Waffen zu lassen; sie schlepperten mit denselben durch die Straßen der Festung, als gehörte diese ihnen; der Gedanke, daß sie die Nacht, in der sie angekommen waren, zu irgend einer Verständigung mit ihren gefangenen Soldaten benützen könnten, war doch sicherlich nicht ausgeschlossen, und dann hätte es eine sehr unangenehme, ja vielleicht eine sehr blutige Affaire gegeben. Die Leute dachten aber an nichts weniger als daran, diesseits der Save noch Parteigängerei zu treiben, die ihnen schon jenseits des Flusses unangenehm genug geworden war.

„Heute wurden wieder hundert und etliche Insurgenten eingebracht, lauter verwegene Kerle, zerlumpt und zerfetzt, barfuß, aber sichtlich zu jedem Streich, und führte er mitten in die Hölle hinein, bereit. Das sind die hauptsächlich Gefährlichen, je mehr wir von dieser Sorte einfangen, desto besser ist es für uns, desto geringer wird die Zahl unserer Feinde von jener Sorte, die uns nur hinter Schloß und Riegel oder wenn sie fallen unschädlich werden.

„Unter den ersten Gefangenen, welche hier eingebracht wurden, befand sich einer der gefährlichsten

Führer aus der ganzen Gegend und zugleich einer der reichsten Türken von Banjaluka, ein gewisser Filović, welcher einen Schuß durch die linke Schulter erhalten hatte, dem er auch gestern erlag. Der vierzigjährige Mann hatte mit der Todeswunde im Leib den achtzigjährigen Marsch von Banjaluka hieher zurückgelegt, doch sicher ein bewundernswerther Beweis seiner Zähigkeit, und setzte sich hier noch zur Wehre, da er sich nicht nach Alt-Gradiska führen lassen wollte. Da sich den Soldaten, welche es gesehen hatten, daß er während des Gefechtes ihren Offiziers-Stellvertreter erschlug und dann massacrirt und die deshalb ohnedies ein glühender Haß gegen ihn erfüllte, die Geduld, sie packten ihn und schleiften ihn in die Festung, aus der er lebendig nicht mehr herauskommen sollte, wiewol er 10,000 Dukaten Lösegeld anbot. Er war schon dem Tode verfallen und entging wol nur deshalb dem Standrecht, denn er gehörte zu den regsten Schützern des Aufstandes; ihn hätte auch ohne die Wunde sein ganzes Vermögen, welches auf 100,000 Dukaten geschätzt wird, nicht mehr am Leben erhalten können.“

### Türkisch-montenegrinischer Notenwechsel über den Berliner Vertrag.

Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht den nachfolgenden interessanten Schriftwechsel zwischen den montenegrinischen und türkischen Autoritäten, welcher ein Zeugnis von den Schwierigkeiten der Durchführung des Berliner Friedensvertrages in Beziehung auf Montenegro und die Türkei bezeugt, andererseits aber die mehrfachen Behauptungen über eine angebliche montenegrinisch-türkische Entente mit feindseliger Spitze gegen Oesterreich-Ungarn entprechend zu illustriren geeignet ist.

Das Telegramm, mit welchem der Fürst von Montenegro seine Beziehungen zur Pforte wieder anzuknüpfen suchte, lautet folgendermaßen:

„Cetinje, 13. August 1878. Se. Hoheit der Fürst von Montenegro an Se. Hoheit den Großvezier in Konstantinopel. Nachdem ich vom Präsidenten des Kongresses offiziell eine authentische Ausfertigung des Vertrages von Berlin erhalten habe, ergreife ich mit großer Gemuthung diese Gelegenheit, um mit Eurer Hoheit die Korrespondenz in der auf meine eigenen Bestimmungen gegründeten Hoffnung wieder aufzunehmen, daß in Zukunft die Beziehungen zwischen der hohen Pforte und dem Fürstenthume stets diejenige einer guten Nachbarschaft und eines herzlichsten Vernehmens sein werden. Ich lege Werth darauf, nun an meine friedlichen und aufrichtigen Absichten zu bethätigen, und ich bitte Eure Hoheit, sich damit zu befassen zu wollen, die Versicherung dessen sehr werthlichen Majestät mit dem Ausdrucke meiner sehr hohen Achtung zu übermitteln. Da der Zeitpunkt nahe ist, in welchem die in Berlin gefaßten Beschlüsse ihre Durchführung erhalten sollen, werden Eure Hoheit unzweifelhaft ebenso wie ich der Ansicht sein, daß im Interesse der Bevölkerungen selbst die Regierungen sich unterweilt wegen Erfüllung der wesentlichsten Bestimmungen, namentlich der Gebietsaustausche, ein Einvernehmen setzen sollen.“

„In diesem Gedanken benachrichtige ich Eure Hoheit, daß ich bereit bin, in die Hände der osmanischen Behörden die von meinen Truppen besetzten Distrikte, welche an die Türkei zurückfallen sollen, an demselben Tage zu übergeben, an welchem ich in den vollen Besitz der Montenegro zugesprochenen Distrikte gesetzt sein werde.“

„Ich bitte demnach Eure Hoheit, mir den Moment anzuzeigen, in welchem die Verfügungen der kaiserlichen Regierung getroffen sein werden, um in diesem Austausch vorzugehen. Zum Wohle der Einwohner selbst und zur Vermeidung jeder Verwicklung ist es sehr zu wünschen, daß die Frist nicht das vom Berliner Vertrage festgesetzte Datum überschreite, denn es liegt daran, dem Geiste des Widerstandes, welchen ich zu constatieren das Bedauern habe und der in Gussinje, Plawa und Kolaschin, ebenso wie in Spuz und Podgoriza mehr von den Beamten von Cetinje genährt wird, als er eine spontane Bewegung der Leute dieser Ortschaften ist, keine Zeit zur Beschränkung zu lassen. Eure Hoheit wird begreifen, wie sehr ich wünsche, nicht gezwungen zu sein, meine Regierung in diesen Gegenden mit anderen Maßregeln als denen der Güte zu inauguriere, und ich zähle auf Ihren Beistand, um jede Ursache von Schwierigkeiten und Zwang zu vermeiden. Ich hege die Hoffnung, von Eurer Hoheit eine Antwort zu erhalten, welche von Bestimmungen eingegeben ist, die den mich beselenden entsprechen.“

Unterzeichnet: Nikola. Folgendes ist der türkisch-montenegrinische Notenwechsel, betreffend die Räumung der gegenseitig occupirten Gebiete:

„Der Generalgouverneur von Albanien, Hussein Pascha, an den Wojwoden Masha Bebica, General-

„Sutari, 10. August. Mit lebhaftem Bedauern erfahre ich, daß montenegrinische Truppen in einige unserer diesseits der Moraca gelegenen Dörfer verlegt wurden, daß Befestigungswerke dort aufgeführt und daß die Einwohner gezwungen wurden, gegen uns die

Waffen zu ergreifen. Seit einiger Zeit, und hauptsächlich seit dem Waffenstillstande, zielt das Verhalten Montenegro's nur darauf ab, unsere Armee zu Consticlen zu treiben. Nichtsdestoweniger habe ich stets gestrebt, dieselben zu vermeiden, indem ich mich bloß darauf beschränkte, Ihnen freundschaftliche Mittheilungen zu machen, welche einigermaßen die Sachlage provisorisch geändert haben, und, um Blutvergießen zu vermeiden, habe ich meine Truppen zurückziehen lassen; da übrigens das Vorgehen Montenegro's kein Ende nimmt und dessen Fortsetzung eine allgemeine Beunruhigung unter unserer Bevölkerung hervorbringt, bin ich genöthigt, dieserhalb formell gegen Montenegro zu protestieren und rasche Antwort sowohl bezüglich der Frage, welche den Gegenstand meines Protestes bildet, als auch bezüglich meiner früheren Mittheilungen zu erbitten. Genehmigen Sie u.

An Se. Excellenz Hussein Pascha, Generalgouverneur von Albanien, in Skutari.

Cetinje, 11. August. Wir haben den in Eurer Excellenz gestrigem Telegramme enthaltenen Protest mit der größten Ueberraschung erhalten. Eure Excellenz weiß, daß die montenegrinischen Truppen die an der Moraca gelegenen Ortschaften seit Beendigung des Krieges besetzt halten, und daß sie dieselben heute um so mehr besetzt halten müssen. Wir sind auch davon überrascht, daß Sie uns anklagen, unter den Christen dieser Ortschaften die Revolte gegen die hohe Pforte anzuzetteln, weil Sie wissen müssen, daß dieses Land in Gemäßheit des von der hohen Pforte ratificierten Berliner Vertrages uns gehört und in Zukunft einen integrierenden Bestandteil des Fürstenthums ausmacht. Wir halten demnach die Occupation aufrecht, indem wir erwarten, daß Eure Excellenz die Weisung erhalten werden, in Ausführung des Friedensvertrages auch die Stadt Podgoriza und die sie umgebenden Forts räumen zu lassen. Es ist wahr, daß unsere Vorposten in den letzten Tagen in Anbetracht der Agitation verstärkt worden sind, welche sich in Albanien gegen Montenegro zeigt und die, wie wir vollen Grund anzunehmen haben, durch die Haltung der Verwaltung ermutigt wird, deren Chef Eure Excellenz ist. Diese einfache Vorsichtsmaßregel darf aber Eure Excellenz nicht annehmen lassen, daß sie die Ursache eines Blutvergießens werden könne, und sie darf sicherlich ihrerseits oder seitens der Truppen, welche Sie befehligen, eine ähnliche Herausforderung nicht rechtfertigen, wie es jene war, die während der Berathungen des Kongresses in Krajna stattgefunden hat. Unsere Truppen werden in ihren Vorposten in der strengen Defensive bleiben, aber bereit, jeden unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu rechtfertigenden Angriff zurückzuweisen. Genehmigen Sie u. Masla Brvica."

## Tagesneuigkeiten.

(Hochzeit am preussischen Hofe.) In Potsdam haben am Samstag mit dem üblichen Ceremoniel die Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung der 21jährigen Prinzessin Marie mit dem 58 Jahre alten Prinzen Heinrich der Niederlande stattgefunden. Auch der etwas stark antiquierte Fackeltanz blieb nicht aus. Polonaise, aber nur acht waren disponibel, und darum mußte man sich helfen und den Mangel durch vier Generale ergänzen. Unter dem Thronhimmel, der im Grottenaal errichtet war, nahmen der Kronprinz, das Brautpaar und der holländische König Platz. Der Fürst selbst, den Fackeltanz zu beginnen. Nun fand die altherkömmliche Ceremonie in gewohnter Weise statt. Vier Kavallerieregimenter der Potsdamer Garnison gaben die Musik. Voran ging mit dem Marschallstabe der Fürst Salm, ihm folgten gravitatisch tänzelnd die Minister mit den Wachsternen in der Hand, diejenigen, deren Patent am frischesten ist, die Herren Maybach und v. Hofmann und Graf Eulenburg, voran, gefolgt von Braut und Bräutigam. Es vorangehen mußten, reichte die Braut zunächst dem Kronprinzen die Hand, und es folgte ein neuer Umweg, dann wiederum zog die Braut mit dem König insgesammt elf solcher Umgänge zu machen, der Bräutigam, da die Damen des Hofes in der Minderzahl waren, nur sechs; zusammen hatten also die Minister nicht weniger als siebzehnmal der Fackelpolonaise voranzugehen. Das Geschenk des Kaisers und der Kaiserin für die Braut war ein Diadem von Brillanten und Stern, nach einem gegebenen Modell gearbeitet. Das Diadem mit zehn Sternen und darunter einer Schnur von Brillanten hat die Eigenthümlichkeit, daß in der Construction eine Aenderung vorgenommen werden kann und daß es dann als prachtvolles Collier sich tragen läßt. Der Schmuck, den Prinz Heinrich seiner Braut zum Hochzeitsgeschenk gemacht hat, besteht in einem Diadem, Collier mit Perdeloque (Devantrobe), ferner in einem Solitär-Brillanten stammen aus dem Besitze der Mutter des holländischen Prinzen, die eine russische Großfürstin gewesen ist. Der größte der Sapphiere hat allein nach

Schätzung von sachverständiger Seite einen Werth von hunderttausend Mark, einer der großen Solitäre hat wol denselben Werth. Der ganze Schmuck soll über eine Million Mark im Werthe haben.

(Schiffahrt auf der Save.) Infolge des gesteigerten Verkehrs auf der Save hat die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eine tägliche Passagier-Schiffverbindung zwischen Sissef und Brod eingeführt und unterhält außerdem statt einer Passagierfahrt per Woche zwischen Sissef und Semlin nun deren zwei mit der Abfahrt von Sissef jeden Montag und Samstag und von Semlin jeden Dienstag und Freitag.

(Montblanc-Besteigung.) Vier italienische Touristen, die Herren Baccarone, Costa, Nigra und Brioschi, haben ohne Führer den Montblanc von der italienischen Seite erstiegen und den Abstieg auf der französischen Seite des Berges glücklich ausgeführt, ein Wagemuth, das bis jetzt noch immer vergeblich versucht worden war.

(Eröffnung der Keltengräber.) Auf dem berühmten „Grabfeld von Hallstadt“ ist es den Nachforschungen des Herrn Bergrathes Stapf in letzter Zeit gelungen, vierzehn neue Grabstätten zu entdecken, die jederzeit eröffnet werden können. Mit Genehmigung des Intendanten der kaiserlichen Hofmuseen, Hofrathes v. Hochstetter, will Herr Bergrath Stapf den zur Generalversammlung in Ischl versammelten Mitgliedern des Alpenvereines das interessante Schauspiel einer Eröffnung von Keltengräbern bieten und dieselbe am 7. oder 8ten September vornehmen lassen. — Das Programm der Generalversammlung hat sich damit um einen Punkt bereichert, der gewiß das Interesse aller Gebildeten in Anspruch nimmt.

(Ein Pariser Journal über Birchow und Haedel.) Unter der Ueberschrift „Die deutschen Gelehrten in Paris“ liest man im „Petit Parisien“: „Zum ersten male seit dem Kriege haben die großen Gelehrten der Berliner Akademie sich entschlossen, die Gastfreundschaft unserer Akademie der Wissenschaften anzunehmen. Der ältere der beiden überhiesigen Doctoren, welche hier eingetroffen sind, nennt sich Herr Birchow. Dieser ist für uns eine alte Bekanntschaft. Im Jahre 1867 waren wir Zeuge der herzlichen Aufnahme, die ihm hier bereitet wurde und welche ihn bis zu Thränen rührte. Als dann der deutsch-französische Krieg ausbrach, bot er seine ganze Beredtsamkeit, sein Wissen, sein Ansehen auf, um den Verfall der Nation nachzuweisen, die ihm so enthusiastischen Beifall gezollt hatte. Er hatte keine Mühe, die Uhlanen zu überreden, daß die Franzosen eine verkommene Race wären, welche unter der Tyrannei eines abscheulichen Despoten seufzte. Als dann die Republik ausgerufen wurde und das befreite Frankreich die Sympathien der rechtschaffenen Leute anrief, beobachtete Herr Birchow Schweigen. Sobald aber mit dem Frankfurter Vertrage das Opfer von Elsaß-Lothringen vollbracht war, hielt Herr Birchow Reden, um uns im Namen der Wissenschaft aufzufordern, Elsaß-Lothringen zu vergeben. Mit Herrn Birchow von Berlin ist der Dr. Haedel von Jena nach Paris gekommen. Es ist dies ein Mann, welcher den Darwinismus noch überbietet und bewiesen hat, daß der Mensch nicht vom Affen, sondern von der Auster abstammt, was für ihn unendlich schmeichelhafter sein soll.“

## Lokales.

(Unterstützung aus dem Landesfonde.) Der krainische Landesauschuß hat einer Mittheilung der „Novice“ zufolge zur Unterstützung der Abgebrannten in Oberlaibach eine Unterstützung im Betrage von dreitausend Gulden aus dem Landesfonde bewilligt.

(Elisabeth-Kinderhospital.) Die Frau Gemalin des Herrn Landespräsidenten hat dem Kinderhospital 18 Bettücher und 16 Sommerdecken gespendet.

(Zusammenstoß zweier Züge.) Zwischen dem in der Richtung nach Laibach verkehrenden Frachtenzug Nr. 196 der Südbahn und dem nach Sissef bestimmten Zuge Nr. 100 hat in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. in der Station Pragerhof ein Zusammenstoß stattgefunden, wobei ein Heizer verletzt und drei Maschinen nicht unbedeutend beschädigt wurden. Ein Bericht der „Triester Zeitung“ schildert den bedauerlichen Vorfall in nachstehender Weise: „In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. stand in der Südbahnstation Pragerhof der nach Laibach verkehrende Frachtenzug Nr. 196, mit zwei Maschinen bespannt, zur Abfahrt bereit. Dieser Zug befand sich am sogenannten ungarischen Geleise (Einfahrt von Ofen), welches in das linksseitige Geleise der Hauptlinie (Wien-Triest) am südlichen Ende der Station einmündet. Auf diesem linksseitigen Hauptgeleise war kurz vorher Zug Nr. 100 (mit Militär nach Sissef) eingefahren, jedoch noch ziemlich weit entfernt vom Einmündungspunkte des ungarischen Geleises stehen geblieben, so daß die Züge von Ungaru ungehindert auf das Hauptgeleise gelangen konnten. Nachdem Zug 196 fahrordnungsmäßig vor Zug 100 die Station zu verlassen hat, so gab der Oberconductor des ersteren Zuges (nach erhaltener Weisung des Platzbeamten) das Signal zur Abfahrt, und der Zug setzte sich gegen das Hauptgeleise in Bewegung. Im selben Momente erhielt der Maschinenführer des Zuges 100 vom Verschubpersonale

der Station das Signal „Vorwärts“, da eine Rangierung auf das ungarische Geleise vorgunehmen war, und dieser Führer fuhr mit einem Theile seines Zuges (die Waggons mit Militär blieben stehen) ebenfalls gegen die Einmündungsstelle vor. Die Katastrophe ließ nicht lange auf sich warten, am Wechsel tangierten sich die Züge, und zwar fuhr die Maschine des Zuges 100 mit solcher Behemung in die rechte Flanke der Vorspannmaschine des Zuges 196, daß letztere entgleiste, sich nach links neigte und mit ihrem Vordertheile bis über die Zylinder in die Erde einbohrte. Auch die Zugmaschine vom Zuge 196 sowie mehrere Waggons entgleisten und wurden stark beschädigt. Die Schienen und Schwellen wurden wie Halme herausgerissen und hiedurch das linksseitige Hauptgeleise sowie das Verbindungsgeleise nach Ungarn total unfahrbar gemacht. Die beiden Maschinen vom Zuge 196 sowie die vom Zuge 100 (welche ebenfalls entgleiste) erlitten große Beschädigungen und waren momentan unbrauchbar. Ein Heizer erhielt bedeutende Verletzungen, sonst wurde niemand beschädigt. Die Züge erlitten hiedurch mehrstündige Verpätungen und mußten auf unrichtigem Geleise weiter befördert werden. Der bedeutende Verkehr nach Ungarn konnte bis zum Abend des 26. d. M. nur durch äußerst complicierte Verschiebungen am nördlichen Verbindungsgeleise aufrecht erhalten werden. Dem Zug- und Maschinenpersonale beider Züge kann an diesem Unfälle keine Schuld beigemessen werden, beide Züge konnten sich erst am Kreuzungspunkte sehen, weil dazwischen die breite Personenhalle liegt und auf einigen Zwischengeleisen lange Wagenreihen standen, welche die Aussicht versperrten.“

(Büberei.) Der Sonntag abends von Marburg nach Graz abgegangene Sanitätszug des Maltheferordens ist während der Fahrt außerhalb Marburg von bisher unbekanntem Thätern mit Steinen beworfen worden. Ein Stein schlug das Fenster in dem Waggon des Kommandanten durch und fiel in demselben nieder. Wie man der Grazer „Egypst“ schreibt, dürfte das Gerücht, daß gefangene Türken nach Wien durchpassieren werden, mit dieser Büberei zusammenhängen.

(Secundararztenstelle.) An der k. k. geburtsärztlichen Lehranstalt in Laibach ist die Assistenten- und zugleich Secundararztenstelle im Gebärhause, mit welcher ein Adjutum jährlicher 315 fl. und ein Beheizungs- und Beleuchtungs-Äquivalent im Betrage von 42 fl. aus dem k. k. Studienfonde, dann freie Wohnung und eine jährliche Remuneration von 85 fl. aus dem Gebärhausfonde verbunden ist, in Erledigung gekommen. Bewerber um diesen Dienstposten, dessen Dauer auf zwei Jahre bestimmt ist, nach guter zweijähriger Verwendung aber noch zweimal auf je ein Jahr verlängert werden kann, haben ihre mit den geforderten Nachweisen belegten Gesuche bis 15. September d. J. bei der Direction der genannten Lehranstalt zu überreichen.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 14. d. M. in der Gemeinde Bojsko im politischen Bezirke Voitsch stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden der Grundbesitzer Anton Bitar von Bojsko zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Bartholomäus Podobnik und Jakob Bitar von Bojsko zu Gemeinderäthen gewählt.

## Original-Korrespondenz.

Enfowiz, 26. August. Auch in unserem Orte wurde die Einnahme Serajewo's durch ein patriotisches Fest feierlich begangen. Zu diesem Behufe wurde der Samstag Nachmittag als Festtag erkoren und die betreffenden Einladungen versendet. Das Fest selbst sollte im Freien stattfinden, allein Jupiter pluvius protestierte energisch dagegen, und nur dem freundlichen Entgegenkommen der Frau v. Höffern, Besitzerin des Schlosses Egg, die unentgeltlich ihren schönen Glasalon beistellte, ist es zu danken, daß das Fest wirklich stattfinden konnte. Trotz der vorgerückten Mittagsstunde wurde von dem rastlos thätigen Comité die Decoration des Glasalons mit exotischen Pflanzen, Fahnen und Fähnleins in Reichs- und Landesfarben sehr hübsch besorgt. Bald kamen die Geladenen und gruppieren sich an den bereitgehaltenen und mit feinen, der Schloßküche entstammenden Bädereien, vorzüglichem Tafelobst und mit edlem Naß besetzten Tischen. Auch die Feststimmung gab sich in der Gesellschaft bald kund, und als der verehrte Herr Bezirksrichter E. Hoffmann das Glas ergriff, um in gebiegten Worten die Bedeutung des Festes zu erörtern und seinen Toast mit einem dreimaligen „Goch“ auf Seine Majestät den Kaiser schloß, da ertönten in begeisterter Stimmung brausende „Hochs“ und „Givio's“ aus jeder Kehle. Die anwesende Musik intonierte die Volkshymne, und in gehobener Stimmung wurde dieselbe von der ganzen Gesellschaft stehend mitgesungen. Draußen aber ertönten weit hinhallende Pöllerschüsse, die an den gegenüberliegenden Bergen ein mehrfaches Echo fanden und der Landbevölkerung die Feier des Tages verkündeten.

Das Eis war nun gebrochen; es folgte anreihend ein Toast auf die Verwundeten, ausgebracht vom Herrn Bürgermeister von St. Veit. Der Verwundeten selbst wurde sofort durch eine eingeleitete Subscription, welche den Betrag von 28 fl. ergab, nicht nur in Worten sondern auch werththätig gedacht. Noch gab es Toaste auf das wadere Regiment der Krainer, k. k. Baron Phi-Oberkommandierenden der Armee, k. k. Baron Phi-lippovich. Die Reihe der offiziellen Toaste war hiemit

erschöpft, und als die Gläser wieder erklangen, da galt es den anwesenden Damen, in deren jugendlichem Kränze so manche Rose blühte. Auch einen bosnischen Anstrich hatte das Fest, indem plötzlich zwei Männer vor die überraschte Gesellschaft traten, auf den Schultern einen am Spieße gebratenen feisten Hammel tragend. Sofort wurde die Zertheilung und Herumreichung desselben besorgt, und ich muß gestehen, daß ich sowol dieser Methode der Zubereitung wie den Bereichern selbst meine ganze Achtung zolle.

Es war mittlerweile 6 Uhr geworden, und nun begann das junge tanzlustige Völkchen, auch sein Recht geltend zu machen. Tischje, Bänke, Stühle waren in einigen Minuten hinausgeräumt, und bald drehte sich nach den Klängen eines Strauß'schen Walzers Pärchen um Pärchen. Plötzlich zeigte sich außen ein lichter Feuerschein; eine Feuergarbe stieg hoch in die Lüfte, sich prächtig im nahen Wasserspiegel des Teiches wiederpiegelnd, um hoch oben in hellen Farben zu zerplagen. Des Festes Ende war herbeigekommen, der Regen hatte aufgehört, und mit Händedruck trennte man sich von einem Feste, das gewiß jedem, der an demselben theilnahm, eine angenehme Erinnerung an Lukowiz und dessen freundliche Bewohner erhalten wird. Maladus.

Erstes Verzeichnis

der für die verwundeten Soldaten beim Laibacher Frauenvereine eingesammelten Geldspenden:

Table listing names and amounts of donations for wounded soldiers. Includes names like Frau Friederike Gley, Herr Richard Seemann, and various other contributors with their respective donation amounts in fl. and kr.

Fürtrag 462 fl. 26 kr.

Table listing names and amounts of donations for the 'Uebertrag' section. Includes names like Herr Richard Seemann, Frau Magdalena Ginzler, and Herr Anton Freiherr v. Cobelli.

Summe 639 fl. 76 kr.

Neueste Post.

Wien, 28. August. Bis gestern sind keine weiteren Nachrichten vom Occupationshauptplatze eingetroffen. Die 20. Truppendivision berichtete, frühere Meldungen ergänzend, daß unsere Verluste bei Doboj am 23. d. M. 4 Tödt und 15 Verwundete, am 26sten d. M. 2 Tödt und 21 Verwundete betragen, von letzteren sind seither drei Soldaten erlegen.

Agram, 27. August. Se. Majestät der Kaiser beauftragte den Banus mittelst Allerhöchsten Handschreibens, den Behörden und der Bevölkerung die Allerhöchste Befriedigung und Anerkennung auszusprechen für die an den Tag gelegte opferwillige Unterstützung anlässlich des Aufmarsches des 13. Armeecorps. In dem der Banus das Allerhöchste Handschreiben veröffentlicht, hofft er, daß die Bevölkerung immer den gleichen Opfermuth beizubehalten werde.

Agram, 27. August. Der Insurgentenführer Stevo Mainovic streckte die Waffen und stellte sich beim Bezirksgerichte Unterlopac.

Pest, 27. August. (N. fr. Pr.) Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ aus Serajewo wäre es nachgewiesen, daß Ferik Hafiz Pascha die Revolutionsregierung in Serajewo in jeder Richtung unterstützte. Er hätte perönlich bei Bepce gefochten und hätte die Bedrängnis vor Division Szapary verursacht. J. M. Freiherr v. Philippovich suchte um die Ermächtigung des Kaisers an, den Offizieren und Beamten bekanntgeben zu dürfen, daß das Jahr 1878 als Kriegsjahr angerechnet werde. Die Feldgebühren wurden den Truppen bereits bewilligt.

Berlin, 27. August. Der Bundesrath nahm das Gesetz gegen die gemeingefährliche Besetzungen der Socialdemokratie wesentlich nach dem Ausschussantrage an.

Serajewo, 27. August. (Deutsche Btg.) Bei der heute vormittags im Konat stattgehobten offiziellen Aufparung des fremdländischen Konsularcorps dankte Feldzeugmeister Baron Philippovich dem deutschen Generalkonsul Dr. Frommel in warmen Worten für die ebenso humane als erfolgreiche Inschutznahme der österr.-ungar. Staatsangehörigen während der letzten terroristischen Zeit. Man spricht davon, daß der italienische Konsul Perrod eine andere Bestimmung erhalten soll. Der italienische Konsulatsdolmetsch Percanovic soll mit den Insurgenten entflohen sein.

Serajewo, 27. August. (Triester Btg.) Die Ruhe und Ordnung ist hier vollständig hergestellt. Ein großer Theil der muhamedanischen Bevölkerung ist wieder zurückgekehrt. Der Ober-Blodsch (ein hoher religiöser Würdenträger) Hassan Efendi hat an die ihm

unterstehenden Hobbas ein Rundschreiben erlassen, in welchem er sie auffordert, die aufgeregten Gemüther der Muselmanen zu beruhigen, und die Ueberzeugung ausspricht, daß die Oesterreicher als Fremde ins Land gekommen seien und niemals Feindliches gegen die muslimanische Religion zu unternehmen gedenken. Der Chacham Nathi (Doerrabiner von Serajewo) hat unter seinen Glaubensgenossen eine Sammlung für die österr.-reichischen Verwundeten eingeleitet, welche ein ziemlich bedeutendes Resultat erzielte. Beide hohen Würdenträger konferirten wiederholt mit dem Kommandanten Philippovich und dem Zivilkommissär Hofrath Nathi.

Belgrad, 27. August. (N. fr. Pr.) Vor Branka kam es zwischen Serben und Anauten zu einem heftigen Zusammenstoß, und hat es beiderseits mehrere Todte und Verwundete gegeben. Auch Horowitz bei Leskovac bedroht, da derselbe um Verstärkung telegrafirte, welche dorthin abgegangen ist.

Telegrafischer Wechselkurs

Table showing telegraphic exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna as of August 28th.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 28. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stro, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (35 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table listing market prices for various goods such as wheat, corn, butter, and oil, with prices in fl. and kr.

Angekommene Fremde.

Am 28. August. Hotel Stadt Wien. Tischer, Beamtensgattin; Tischer, Hauptmannsgattin; Auto, Handelskammer-Kanzlist, Sumar Baula und Kosler, Trieste. Ravich v. Pfaunthal, Bezirkskommandant, Biegen. Herz, Frankfurt. Weiner, Wien. Bruner f. Frau, Hauptmann, Görz. R. v. Garcholai, Oberlandesgerichtsrath, f. Gemalin, Graz. Tujetsch, Jernmann, Unterkrain. Panella, Trieste. Dr. Csar, f. l. Staatsanwaltsadjunkt, Zara. Hotel Europa. Stuhala, Prof. der Theologie, Marburg. Mäsl f. Gemalin, f. l. Professor, Görz. Lengauer, Oberleutnant, Graz. Kaiser von Oesterreich. Feher, Panoramabesitzer, Großmünzberg. Lohmann, Bahnbeamter, Trieste. Pogorels Julie, Breg. Rohren. Linsta, f. l. Beamter, Wien. Tohama, Jurist, Billaach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological observations for Laibach, including date, time, temperature, wind, and weather conditions.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 27. August. (1 Uhr.) Der heute publicierte Semestralausweis der Kreditanstalt ergibt einen Gewinn von 3.300,711 fl., wovon in runden Ziffern 588,000 fl. Provisionen, 1.575,000 fl. Zinsen, 241,000 fl. Dividen, 801,000 fl. Kursgewinn an Effecten, 76,000 fl. Antheil an Gewinne der ungarischen Kreditbank, 20,000 fl. Diversi. Die Lasten und Verluste betragen 629,000 fl., die Abschreibungen 46,000 fl., diverse Spezen 29,000 fl. Es verbleibt somit per I. Semester ein Reingewinn von genau 2.608,711 fl. 58 kr. oder etwas über 6 1/2 Prozent des Actienkapitals. Dieses Erträgnis, welches, falls die Gehabung des zweiten Semesters jener des ersten gleichkommt, eine 13proz. Verzinsung repräsentiert, wurde von der Börse ziemlich ungünstig beurtheilt, weil es den sehr hoch gespannten Erwartungen nicht völlig entspricht.

Large table of financial data including bond prices (Papierrente, Silberrente, Goldrente), stock prices (Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen), and exchange rates (Wechselkurse).

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 102-103. Niederösterreich 104-105. Nachtrag: Am 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62.05 bis 62.10. Silberrente 64.20 bis 64.30. Goldrente 72.50 bis 72.60. Kredit 251.40 bis 251.60. Anglo 105.75 bis 106.00. London 115.20 bis 115.75. Napoleons 9.25 bis 9.26. Silber 100.35 bis 100.40.